



BAUHERR:

Dr. H.-G. Wenzel
Randersacker

GRUNDKONZEPTION:

Sirona Dental Depot

PLANUNG / INNENARCHITEKTUR:

architektenbüro greb
würzburg



Was sich genau abspielt, wenn der Zahnarzt mit seinen Geräten im Mund des Patienten hantiert, bleibt diesem verborgen. Die Geräusche sind ohnehin unangenehm genug. Wie beruhigend, wenn einem das Gefühl von Sensibilität und Individualität vermittelt wird: Wohlbehagen der Patienten als Prophylaxe gegen die Angst.

Der architektonische Entwurfsgedanke dieser kleinen Praxis basiert auf konzeptioneller und funktioneller Klarheit. Klientel der Praxis sind nicht nur Schmerzpatienten, sondern auch "Kunden", die vom Behandler eine Dienstleistung erwarten.





Einfache Gestaltungsmittel und die Auswahl weniger Materialien schaffen eine qualitative Zurückhaltung. Farben und Licht sind sehr wichtig, damit sich der Kunde / Patient wohlfühlt und entspannen kann. Verschiedene Materialien, Glanz-, Farb-, Haptik- und Transparenzeffekte wurden behutsam zusammengefügt. Die Kontraste waren gewollt: warmes Holz - kaltes Metall, glatt - rau, weich - hart.

Die im Obergeschoss eines denkmalgeschützten Turmgebäudes befindliche Praxis wird über einen hellen Treppenaufgang und gläserne Eingangstüren erschlossen, so dass bereits außerhalb die Atmosphäre der Praxis erlebt werden kann.

Den Mittelpunkt bildet ein achteckiges Foyer, an dessen Stirn wechselnde Bilderausstellungen, seitlich gerahmt von der vertikalen Beleuchtung, die "Gäste" empfangen. Entsprechend den Handlungsabläufen des Zahnarztes ergibt sich ein sinnvolles Raumprogramm durch die ringförmig an das Foyer angeordneten Funktionsbereiche.

Der seitlich angeordnete Empfangstresen ist dem Eintretenden zugewandt, von ihm aus sind alle Räume auf kurzem Wege erreichbar und überschaubar. Während die Einrichtung zurückhaltend gestaltet ist, dominiert der schlichte, blaue Kubus der Theke mit seinen aufgeständerten Glaselementen.

Tagesbelichtung und visueller Bezug nach außen sind für die Beschäftigten, wie auch die Patienten ein wichtiger Aspekt. Direkte und indirekte Beleuchtung wurden gemischt und sind individuell zu schalten, so dass unterschiedliche Stimmungen erzeugt werden können. Eine raumhohe Glaswand gegenüber dem Empfangstresen separiert den kleinen Wartebereich, schafft Helligkeit und Transparenz sowie eine optische Erweiterung. Bevor der Patient sich auf dem Behandlungsstuhl niederlässt, heißt es zuerst entspannen. Ihn umgeben angenehme Gerüche durch Pflanzen und natürliche Materialien, außerdem verkürzen Zeitschriften, Getränke und Informationsbroschüren die Wartezeit. Patienten-WC und Mundhygiene sind von hier direkt erreichbar und der stetige Blickkontakt durch die Glaswände nach außen stellt einen positiven Bezug her. So wird das visuelle Erlebnis die Gefühle zumindest für eine Weile positiver beeinflussen, als das Geräusch des Bohrers, das aus einem Behandlungszimmer leicht gedämpft an das Ohr klingt.



Die Türen und Oberlichter der Behandlungsräume sind aus satiniertem Glas. Sie belichten das Foyer zusätzlich mit Tageslicht, schaffen Intimität und trotzdem ein wenig Durchsicht.

Frei im Raum positionierte Behandlungsstühle in den beiden Behandlungszimmern sowie flexible Apparaturen ermöglichen einen optimierten Behandlungsablauf für Personal und Zahnarzt. Die Beleuchtung der Behandlungsräume erfolgt über abgehängte Leuchten, deren fein perforierte Reflektoren das Licht direkt und indirekt zum Behandlungsstuhl und zur Decke richten. Im Blickfeld des Patienten sind Mobiles platziert, die diesen ablenken und eine für ihn beruhigende Atmosphäre schaffen.

Die Gestaltungsaufgaben wurden von der Vorsorge bis zur Nachsorge umgesetzt - in weniger medizinischen Worten - vom räumlichen Konzept bis hin zu Praxislogo, Briefpapier und Visitenkarte.

Das Leitmotiv des Praxisausbaus "architektur als medizin", umgesetzt durch Schlichtheit im Konzept und Detail, eröffnet eine angenehme natürliche Umgebung, die beruhigt und erfrischend ist, und zugleich die Angst vor dem nächsten Zahnarztbesuch nehmen wird.